
46. Clavichordtage der DCS vom 8.–10. Oktober 2021 in Wittenberg



◆ Im Uhrzeigersinn, oben links beginnend: Wittenberg mit Schlossturm und Schlosskirche / Marktplatz mit Lutherkerche / Thesentür der Schlosskirche / Rathausportal / Leucorea (Straßenfront) / Gartenfront von Leucorea und Melancthonhaus.

Ein Bericht von Guido Sold

Ja, schließlich war es soweit: am Abend des 8. Oktober 2021 begannen im dritten Anlauf gut zwei Jahre nach Stade die 46. Clavichordtage in Wittenberg! Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden, Guido Sold, waren alle gespannt auf ein Konzert, dessen Programm Ellen Hünigen aus Berlin vorgeschlagen hatte und das der frühen Phase unseres Instruments galt, in der das tiefe Bassregister (mit sog. „kurzer Oktave“) chromatisch oft unvollständig war und sich oft (in sog. gebundener Bauweise) mehrere Tasten dieselbe Saite teilten.

Ellen begann mit einer Gruppe dreistimmiger Motetten englischer Herkunft, als Intavolation umgesetzt, deren letzte dem weihnachtlichen Festkreis angehört. Es folgte das Werk, das dem Programm seinen Namen gab („*Vil liber zit uff dieser erden*“), zu finden im „*Buxheimer Orgelbuch*“ und in einer Notation, das die Stimme der rechten Hand auf einem 7-Liniensystem wiedergibt und die Griffe der linken in Buchstaben – worüber eine *Tabula manucordii* (!) am Ende der Handschrift Auskunft gibt; für manche Stücke gibt es weitere Hinweise, vor allem p für *pedaliter*, einmal aber auch *In Cytbaris* ... Und wie manches daraus eine italienische oder französischsprachige Vorlage hat, gilt dies auch für einen Teil dessen, was wir aus dem „*Lochamer Liederbuch*“ zu hören bekamen.

Mit Antonio de Cabezón und dem, was Clemens Hör notierte, betraten wir eine andere Welt. Vierstimmigkeit überwiegt jetzt, und die polyphone Linienführung ist unseren Ohren eher vertraut, und mit „*Anchor che col partire*“ begegnen wir bereits dem Madrigal einer Renaissance, die nicht zuletzt über Orlando di Lasso und den Münchner Fürstenhof (wo sich Cypriano de Rore vorübergehend aufhielt) den Weg nach Deutschland fand. Etwa zeitgleich niedergeschrieben, vermittelte uns Ellen Hünigen abschließend für ein Tasteninstrument gefasste deutschsprachige Lieder, zurückgehend auf Paul Hofhaimer, der zuletzt am Salzburger Dom Organist war.

Ellen selbst gab folgende Hinweise:

- ◆ Ad primum,* aus dem *Old Hall Manuscript* (British Library, Add MS 57950), frühes 15. Jh., mit 148 Kompositionen umfangreichste und bedeutendste Sammlung englischer geistlicher Musik des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts mit Sätzen aus dem Mess-Ordinarium, Motetten und Conductus; vermutlich zuletzt im Besitz von Thomas, Duke of Clarence (gest. 1421); mit Kompositionen von Leonel Power, Thomas Byttering, Thomas Damett, Roy Henry (Henry IV. oder V.), Thomas Sturgeon, Mayshuet u. a. und anonymen Kompositionen: *fuge e capricci pel' clavicembalo o per l'organo* (1777).
- ◆ ** aus dem *Buxheimer Orgelbuch*, ca. 1460/70, 265 Originalkompositionen und Bearbeitungen von weltlichen Chansons, Liedern und Tanzsätzen von Dunstable, Dufay, Binchois, Frye, Paumann und anonymen Komponisten, geschrieben für die Reichskartause Buxheim, Unterallgäu (heute aufbewahrt in der Bayerischen Staatsbibliothek München)
- ◆ *** aus dem *Lochamer-Liederbuch*, Mitte 15. Jh., Nürnberg (heute Staatsbibliothek Berlin Ms. 40613), mit 50 anonym überlieferten Melodien und 32 instrumentalen Bearbeitungen, fast alle Lieder deutsch textiert, auch enthalten ist Conrad Paumanns „*Fundamentum organisandi*“ (Kompositions- und Improvisationslehre für Tasteninstrumente, auch im Buxheimer Orgelbuch enthalten)
- ◆ **** Antonio de Cabezón (1510–1566), bedeutendster spanischer Komponist seiner Zeit für Tasteninstrumente, blind seit Kindheit, Hoforganist unter dem Kaiser Karl V. (zuvor König von Kastilien und Aragon, nach dem Tode Kaiser Maximilians auch Herrscher über Habsburg und Österreich), später am spanischen Königshaus Philipps II. und Isabellas, u. a. zuständig für das Spielen der Orgel und des Clavichords, auch auf ausgedehnten Reisen des Königshauses, komponierte Intabulierungen (Bearbeitungen polyphoner Vokalmusik, besonders von Josquin des Prez), Tientos (kontrapunktische Orgelstücke im Stil der Intabulierungen); Canciones glosadas (Umspinnen der Gerüstsätze polyphoner vokaler Vorlagen mit musikalischen „Glossen“ und vielen Füllnoten) und diferencias (Variationen)
- ◆ ***** aus der Tabulatur des Clemens Hör (1515–1572, St. Gallen), eines Schweizer Humanisten; die Tabulatur entstand 1535–1540 (heute Zürich, Zentralbibliothek, Z. XI. 301), Hör hatte u. a. auch Komposition studiert, die Tabulatur könnte von ihm geschrieben sein, meist als reines Absetzen der vokalen Vorlagen weltlicher Musik: deutsche Liedsätze, französische Chansons, eine italienische Frottola und ein Moriskentanz.

◆ Das Programm des Konzerts von Ellen Hünigen

Freitag, 8. Oktober, 20:00 Uhr
Ellen Hünigen / Berlin

Vil liber zit uff dieser Erde – Musik des 15./16. Jahrhunderts auf dem Clavichord

Gespielt auf einem Clavichord frei nach dem Instrument des Pariser Museums Nr. E.366C.334, gebaut von Andreas Heemert, Berlin 2018

Old Hall Manuscript (British Library, Add MS 57950)
Leonel Power: Beata progenies (dreistimmige Motette)
Anonymus: Regina celi (dreistimmige Motette)
Byttering: Nesciens mater (dreistimmige Motette)

Buxheimer Orgelbuch (um 1460/70)
Vil liber zit uff diser erde (Uns fois avant que morir) – Esclave puist yl (nach Gilles Binchois) – Jay pris amours – Portugaler – Mi ut re ut (Venise) – Je loe amours (nach Gilles Binchois)

Lochamer-Liederbuch (Mitte 15. Jh. Berlin Ms. 40613)
Wilhelmus Legrant – Paumgartner – Wach auff mein hort der leucht dorthen (nach Oswald von Wolkenstein) – Mit ganzem Willen wünsch ich dir – O cle(mens)

Antonio de Cabezón (1510 – 1566)
Canción glosada Anchor che col partire (nach Cipriano de Rore)
Intermedios para los Kyries de Cuarto Tono
Intermedios sobre el tema Rex Virginum

Tabulatur des Clemens Hör (1515 – 1572)
Mein einigs A. – A. du min Trost – Mein herzigs A.
(alle nach Paul Hofhaimer)

Bleibt nachzutragen, dass Ellen Hünigen Klavier und Komposition studierte, dazu Gesang und Musikwissenschaft. Sie befasste sich schwerpunktmäßig mit der Musik des Mittelalters, ist Mitglied mehrerer Vokalensembles, unterrichtet und konzertiert in diesen Bereichen, befasst sich aber auch mit zeitgenössischer Musik. Zu uns führte sie ihre intensive Beschäftigung mit alten Tasteninstrumenten, vor allem mit dem Clavichord.

Soweit der Freitagabend. Den **Samstag, 9. Oktober**, begannen wir, was in beeindruckender Weise – wie ausgeführt – die Mitglieder unserer niederländischen Schwestergesellschaft schon lange praktizieren und wovon Toine Moorbeek so beredt Zeugnis abgelegt hat (s. o.): den „**Zusammenspieltag**“.

Wir dürfen vorwegnehmen: es war eine recht kleine Runde, die hier zusammentraf. Zugegen waren, in alphabetischer Ordnung, neben den Künstlern und Herrn Spree, dem Referenten, und den Mitgliedern des Vorstands Lothar Bemann, Ralf Beierle, Prof. Michael Hasel, Heiko Hansjosten, Antoinette und Andreas Hermert, Dorothea Machnitzke, Sander Ruys, teilweise mit Begleitung; summa summarum waren es 18 Personen.

Die mitgebrachten Clavichorde wurde reihum angespielt und vorgestellt; sie reichten vom Nachbau eines anonymen Instruments aus dem 16. oder 17. Jahrhundert (gebunden, mit kurzer Oktave) bis zum großen, „freien“ Clavichord des 18. Jahrhunderts mit eigens gefertigtem Gestell, vollen fünf Oktaven und ungebrochener Oktave.

Nach einer Mittagspause begann Hartmut Schlums mit dem ersten der „6 kleinen Präludien“, C-Dur, von Johann Sebastian Bach; der weitere Weg führte dann wiederum von der Frühzeit über W. A. Mozart und die Epoche von Empfindsamkeit, Sturm und Drang bis in das 20. Jahrhundert, wo sich Hartmut Schlums und Guido Sold an vierhändigen Tänzen von Mátyás Seiber („*Paso doble*“, „*Tango Argentino*“) versuchten.

Der weitere Teil des Nachmittags war dann vor allem geprägt von Michael Hasel, der auf seinem von Andreas Hermert gebauten Instrument eine ihm gewidmete Komposition des Finnen **Kalevi Aho** spielte, zweiteilig, etwa neun Minuten dauernd, teilweise sehr verhalten und ruhig, aber auch sehr bewegt, aufdringlich, stürmisch: „*Solo für Clavichord*“ (2019) – im Ganzen ein Werk, das alle beeindruckte und Staunen hinterließ. Prof. Hasel wird es im kommenden Jahr auf CD aufnehmen, sodass wir im Grunde einer Welturaufführung beiwohnten.

Kalevi Aho, *1949, gilt als einer der führenden Komponisten Finnlands, wenn nicht der führende. Er studierte unter Einojuhani Rautavaara und Boris Blacher, las von 1974 bis 1988 Musikologie an der Universität von Helsinki und war von 1988 bis 1993 Professor für Komposition an der dortigen Sibelius-Akademie; seit Herbst 1993 ist er freischaffender Komponist. Einen Durchbruch erzielte er mit seiner Ersten Symphonie (1969, mittlerweile gibt es deren 16) und dem Dritten Streichquartett (1971); er schrieb/schreibt Kammermusik, Instrumentalkonzerte, Opern, aber auch Sonaten/Soli beispielsweise für Violoncello (2005), Trompete (2010), Horn, Oboe (2011), Klavier (2008...2019), Harfe, Klarinette, Posaune (2019) ...

Diesen spielerischen Teil beschloss **Sander Ruys** mit einer wie immer mustergültig vorgetragenen klassischen Sonate. Ihm schlossen sich, parallel durchgeführt, die Workshops „*Stimmen und Pflege von Clavichorden*“ von Martin Kather und „*Das Clavichord im Internet*“ von Guido Sold an.

Mit Spannung erwarteten wir nun am Abend das **Stipendiatenkonzert**, für das wir **Valentina Villaseñor** gewinnen konnten. In Parenthese sei hier zunächst eingefügt, dass wir uns in den Räumen der Leucorea sehr wohlfühlten, angefangen vom Foyer über die Seminarräume und das Auditorium Maximum bis zu den Übernachtungszimmern; viel Lob gab es für die gelungene Gesamtanlage und – für Clavichordspieler und -publikum besonders wichtig – die Ruhe, in und mit der alles stattfinden konnte.

Einen bedauerlichen Einschnitt gab es allerdings dadurch, dass, wohl aufgrund ungünstiger und unglücklicher Witterungsbedingungen (zu sehen im Zusammenhang mit Belüftung, Heizung und/oder Beleuchtung) wir wahrnehmen mussten, dass es zu einem Riss im Resonanzboden bei (zumindest) einem der Clavichorde gekommen war – was uns veranlasste, die spätnachmittägliche Sitzung abzubrechen und nach einer Lösung zu suchen. Wir fanden diese, wie die beigefügten Fotografien zeigen, indem wir für den Rest dieser Clavichordtage (den Vortrag des Sonntagvormittags ausgenommen) das Foyer für die Konzertveranstaltungen nutzten.

Nun aber zu **Valentina**.



◆ *Das Programm des Konzerts von Ellen Hünigen*

Geboren in Santiago de Chile, studierte Valentina Villaseñor in ihrer Heimatstadt Komposition- und Klavier. In der Folge zog sie in die Niederlande, wo sie 2017 am Königlichen Konservatorium in Den Haag bei Jacques Ogg und Patrick Ayrton ein Bachelorstudium im Bereich Cembalo und Generalbass abschloss. Danach wechselte sie nach Weimar, um bei Prof. Bernhard Klapprott im Institut für Alte Musik an der Hochschule für Musik Franz Liszt die Fächer Cembalo und Clavichord zu belegen und im Sommer 2021 mit Erfolg zu Ende zu führen.

Ergänzend besuchte sie Meisterkurse unter anderem bei Christophe Rousset, Kris Verhelst, Francesco Corti und Corina Marti; sie nahm an Orchesterakademien teil und wirkte an Projekten mit unter der Leitung von unter anderem Charles Toet, Kate Clark, Susan Williams und Johannes Pramsohler.

Valentina hat teils solistisch, teils als Continuo-Cembalistin in mehreren Ensembles in den Niederlanden, in Deutschland, Finnland, Frankreich und Chile gespielt. Sie ist Mitglied des *Q Ensemble Berlin*, einer Gruppe, die Alte Musik mit Theaterspiel und bildenden Künsten mischt. Mit ihr gastierte sie beispielsweise bei dem *Felix Urban Festival Köln* und in der Postdamer Schlössernacht; auch an den Kunst-Videoproduktionen des Ensembles war/ist sie aktiv beteiligt.

Als Clavichordspielerin schließlich war Valentina 2019 und 2020 Stipendiatin der Deutschen Clavichord Societät. Zusammen mit Vera Plosila (Traversflöte) gründete sie 2020 das Duo „Pour les Dames“, das sich mit dem Clavichord in besondere Weise dem gemeinsamen Repertoire des späten 18. Jahrhunderts widmet, insbesondere im Umfeld Carl Philipp Emanuel Bachs.

Nach Worten der Einführung durch Heiko Hansjosten, der mit großem Engagement die Stipendiaten der DCS betreut, harrten wir also mit gespannter Aufmerksamkeit der Dinge.

Wie sich dann sehr rasch zeigte, hatte Valentina unter dem Titel „*Ein eklektisches Klavierbüchlein*“ ein wirklich außergewöhnliches Programm zusammengestellt. Nahezu nahtlos fügte sie Werke von Johann Adolph Hasse, Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach zwischen Klavierkompositionen des 20. Jahrhunderts, sodass sich gewissermaßen auf Augenhöhe, was Musikalität und Modernität angeht, Pál Kadosa (ein Schüler Béla Bartóks), Bartók selbst, sein Kollege und Freund Zoltán Kodály und Chick Corea untereinander und mit den von vielen zu Recht sehr geschätzten drei „Alten“ begegneten. Ein nicht nur spannendes, sondern auch inspirierendes, insgesamt: höchst gelungenes Zusammentreffen. Dies war jedenfalls die übereinstimmende Meinung der Zuhörerschaft, wobei nicht nur die Auswahl dieser „Claviersachen“, sondern – schnörkellos und entschieden, zugleich feinfühlig und empfindsam – deren Ausführung überaus gefiel. Schön auch, dass Valentina mit der *Aria* der *Goldberg-Variationen* endete!

◆ *Das Programm des Konzerts von Valentina Villaseñor*

Ungarischer Tanz	Pál Kadosa (1903-1983)
Children's song Nr. 1	Chick Corea (1941-2021)
Rondo D-Dur Wq. 56/3	Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)
Bulgarischer Rhythmus (1) Nr. 113 aus Mikrokosmos Sz. 107 (1940) Vol. 4	Béla Bartók (1881-1945)
Children's song Nr. 11	Chick Corea
Polonaise g-moll Aus dem Klavierbüchlein Anna Magdalena Bachs BWV Anh. 119	Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Aus dem Tagebuch einer Fliege Nr. 142 aus Mikrokosmos Vol. 6	Béla Bartók
Largo maestoso D-Dur Zweiter Satz aus der vierten Sonate der Probestücke Wq. 63/4	Carl Philipp Emanuel Bach
Children's song Nr. 6	Chick Corea
Perpetuum Mobile Nr. 135 aus Mikrokosmos Vol. 5	Béla Bartók
Kindertänze 1, 2 und 3	Zoltán Kodály (1882-1967)
Fantasie B-Dur Wq. 61/3	Carl Philipp Emanuel Bach
Bulgarischer Rhythmus (2) Nr. 115 aus Mikrokosmos Vol. 4	Béla Bartók
Polonaise g-moll BWV Anh. 125	Carl Philipp Emanuel Bach
Rondo C-Dur Wq. 56/1	Carl Philipp Emanuel Bach
Polonaise G-Dur BWV Anh. 130	Johann Adolph Hasse (1699-1783)
Aria BWV 988,1	Johann Sebastian Bach

Das abschließende Urteil (nicht nur) des Vorstands: eine sowohl für das „moderne“ Instrument Clavichord wie für die Gegenüberstellung „Alte – Zeitgenössische Musik“ und, natürlich, die junge Künstlerin außerordentlich einnehmende Darbietung, wert, auf CD festgehalten zu werden.

Es folgte: **Sonntag, der 10. Oktober.** Mit 9:30 Uhr als Beginn hatten wir Eberhard Spree aus Leipzig zu einem Vortrag eingeladen. Der Grund: Im Hauptberuf Kontrabassist, tätig im Gewandhausorchester der Stadt, war in das Blickfeld Herrn Sprees vor einigen Jahren ein Dokument geraten, das Philipp Spitta bereits 1880 im Druck veröffentlicht hat und vielen als Nachlassverzeichnis J. S. Bachs bekannt ist – nicht zuletzt deswegen, weil es auch Musikinstrumente benennt. Darin fiel ihm auf, dass als am zweithöchsten taxierter Posten (nach einem *fournirt Clavecin*) ein Bergwerksanteil notiert ist (bisher wenig beachtet), den Johann Sebastian gehalten hat. Die Nachfrage, was es damit denn auf sich habe, führte Herrn Spree in das zuständige (Berg)archiv in Freiberg/Sachsen mit dem Ergebnis ergänzender Aktenfunde, es führte zur Promotion in Musikwissenschaft und verhalf zu neuen Erkenntnissen über Johann Sebastian Bach und seine Ehefrau Anna Magdalena, insbesondere auch über ihre Stellung innerhalb der Familie und darüber, ob sie wirklich, wie meist zu lesen, sehr verarmt gestorben war.

Betitelt war dieser Vortrag:

Dr. Eberhard Spree (Leipzig):

Frau Capellmeisterin Anna Magdalena Bach – Werdegang, Wirken und Witwenstand

Hiervon sei festgehalten, dass Herr Spree nicht nur einen materialreichen, mit bildlichen Dokumenten guthinterlegten Überblick über Anna Magdalena und die Bachische Familie gab; sein Vortrag beeindruckte auch durch eine ungewohnte Anschaulichkeit und Frische der Darstellung. In der Summe führten seine Funde zu weiteren Fragen, und diese warfen auf vieles (vermeintlich) Bekanntes ein neues Licht – letztlich versprechen sie auch für die Zukunft noch spannende Informationen.

Mads Damlund aus Kopenhagen oblag es anschließend, die verschworene (?) Gemeinde dieser Clavichordtage nach einer Verschnaufpause im Foyer der Leucorea mit dem Matinéekonzert in das Goldene Zeitalter Dänemarks zu entführen; bemerkenswerterweise tat er dies anhand von drei deutschen oder zumindest deutschstämmigen Komponisten. Zu dem von ihm dafür ausgearbeiteten Programm machte er folgende Angaben:

Wir begeben uns damit auf eine musikalische Reise in das Kopenhagen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Dies war der Beginn des sogenannten Goldenen Zeitalters mit einer Zunahme künstlerischer Aktivitäten, einer lebendigen Musikkultur und aufkommendem Nationalismus. Paradoxe Weise kam die treibende künstlerische Kraft von deutschen Musikern und Komponisten, die man einlud, in Dänemark zu arbeiten und auch zu bleiben.

Das Clavichord war immens populär in Kopenhagen, wo man eine Menge Instrumente sowohl von örtlichen Erbauern finden konnte wie auch solche, die von Hamburg importiert wurden. So kann noch heute die größte Anzahl von Clavichorden der berühmten hamburgischen Familie Hass in Kopenhagen gefunden werden.

Im Zentrum der musikalischen Aufmerksamkeit stand dabei die Oper. Deren glänzende, Eindruck beischende Welt mag im Gegensatz zu stehen scheinen zu dem stillen, introvertierten Clavichord. Daher mag es auch überraschen zu erfahren, dass in dieser vor-Wagnerschen Zeit die kopenhagener Oper mehr als 20 Clavichorde besaß, die dem Studium und den Proben mit den Sängern dienten. Erst gegen 1820 erwarb die Oper ein Pianoforte. In diesem Sinne habe ich ein Programm vorbereitet mit Musik „übernommener“ dänischer Komponisten, die mit der Königlichen Oper in Kopenhagen in Verbindung standen – und in der Hoffnung, dass Sie Gefallen finden an dieser kleinen „Oper im Heim“.

◆ *Das Programm des Konzerts von Mads Damlund*

Sonntag, 10. Oktober, 11:30 Uhr
MATINÉEKONZERT ZUM BESCHLUSS
Mads Damlund (Kopenhagen)
Clavichordmusik aus Dänemarks Goldenem Zeitalter

J. G. Naumann (1741-1801)
Ouverture zur Oper Orpheus & Eurydike

F. L. Æ. Kunzen (1761-1817)
Poco adagio in F-Dur
Divertimento, Vivace

J. A. P. Schulz (1747-1800)
Six diverses pièces op. 1 (1778)
1. Preludio. Allegro comodo – 2. Andante sostenuto –
3. Allegro maestoso – 4. Andante – 5. Allegretto –
6. Larghetto con variazioni
Sonate op. 2 (1779)
Allegro – Adagio – Vivace

Johann Gottfried Naumann (1741–1801)

Nachdem er in Stockholm erfolgreich die Oper reformiert hatte, wurde Johann Gottfried Naumann zum Leiter der Oper in Kopenhagen berufen, eine Stelle, die er bald wieder verließ, um anderswo zu arbeiten. Allerdings schaffte er es, die allererste Oper in dänischer Sprache zu komponieren, „*Orpheus & Eurydike*“, die ein großer Bühnenerfolg wurde. Die Ouvertüre öffnet recht theatralisch in einem dramatischen c-moll, wahrscheinlich die Unterwelt darstellend; bald aber beginnt das Orchester ekstatisch aufzublühen in Naumanns leichtem, italienisch beeinflusstem Stil. In einem ruhigeren Abschnitt hört man Orpheus' Gesang und Harfenspiel, bevor die Ouverture sehr festlich endet. In einem Gemälde seines Bruders ist Naumann abgebildet, wie er zum Komponieren an einem kleinen Clavichord sitzt, sodass wir uns vorstellen können, wie diese Musik klang, während er sie schrieb.

Friedrich Ludwig Æmilius Kunzen (1761–1817)

Eine der Lieblingsgestalten in Kopenhagens Musikleben war Friedrich Ludwig Æmilius Kunzen. Er wuchs in Lübeck als Wunderkind auf und Autodidakt, da sein Vater ihn zum Jurastudium bestimmte. J. A. P. Schulz, der ihm im Konzertprogramm nachfolgt, empfahl ihm, nach Kopenhagen zu gehen, wo Kunzen durch sein virtuosos Spiel unmittelbar Erfolg hatte. Er komponierte eine Oper in Dänisch, „*Holger Danske*“, die unglücklicherweise eine heiße Debatte über den deutschen Einfluss in Kopenhagens Kulturleben auslöste, da die meisten führenden Musiker Deutsche waren. Für eine Weile verließ Kunzen das Land, aber 1795, als sich der Streit abkühlte, wurde er Kapellmeister der Kopenhagener Oper in der Nachfolge von Schulz, eine Position, die er bis zu seinem Tod innehatte. Er schrieb mehrere Opern und Musikspiele, und die Klavierwerke, die er komponierte, geben eine Vorstellung davon, wie er die Zuhörer bezauberte, wenn er bei gesellschaftlichen Zusammenkünften improvisierte.

Johann Abraham Peter Schulz (1747–1800)

Kunzens Mentor, Johann Abraham Peter Schulz, wurde in Lüneburg geboren und studierte bei Johann Philipp Kirnberger, der seinerseits ein Schüler J. S. Bachs war. 1787 wurde er „per headhunter“ zum Leiter der Kopenhagener Oper bestimmt. Hier griff er nach der dänischen Sprache und schrieb viele Lieder, die noch heute populär sind. Er ist vor allem bekannt für seine „*Lieder im Volkston*“ und für die Hymne „*Der Mond ist aufgegangen*“, aber er schrieb auch einige exquisite Werke für Tasteninstrumente. Unter diesen sind die „*Six diversés pièces*“ und die „*Sonate*“ die bedeutendsten – sie bilden den Hauptteil des heutigen Programms.

Die „*Sechs Stücke*“ sind sehr verschieden und zeigen ganz unterschiedliche Eingebungen. Das erste ist eine zweiteilige Invention, vielleicht eine Hommage an J. S. Bach, mit Umkehrungen des Themas und sehr dichter Struktur.

Die nachfolgenden Charakterstücke sind verschiedenen mysteriösen Namen wie C. B. oder L. B. gewidmet, worüber sich nur rätseln lässt. Vielleicht meint einer von ihnen Carl Philipp Emanuel Bach, den Meister des Clavichords und des Genres „Charakterstück“?

Das vierte Werk besitzt lyrischen Gestus und hält möglicherweise den Weltrekord in sog. Alberti-Bässen, die über 200 Takte laufen. Auf dem Cembalo fällt es schwer, den Eindruck einer Nähmaschine zu vermeiden, das Clavichord bietet jedoch vielfältige Möglichkeiten einer Schattierung.

Die Dramatik nimmt zu im fünften Stück, mit rhetorischen Arpeggi und verminderten Akkorden, und endet mit dem als am intensivsten emotionalen Werk der Sammlung, dem abschließenden *Larghetto con variazioni*. Hier kommt Schulz seinem Vorbild Carl Philipp Emmanuel Bach gleich in einem sehr persönlichen Stil.

Die *Sonate op. 2* ist ein sehr viel mehr extrovertiertes Werk. Der groß angelegte erste Satz ist sicherlich geschrieben, um den Zuhörer zu beeindrucken. Mit Tonleitern, Überkreuzen der Hände und orchestralen Timbren mag es sogar geschrieben sein mit dem Pianoforte im Sinn. Der zweite Satz führt uns jedoch in eine völlig andere Welt und vermittelt den Eindruck einer privaten, seelenvollen Improvisation auf dem Clavichord. Im letzten Satz werden wir zurückgebracht in ein Leben leichten scherzhaften Charakters, bevor abrupte absteigende Skalen dem Stück ein Ende setzen.

Mads Damlund studierte Klavier und Orgel am *Königlich-Dänischen Konservatorium* in Kopenhagen sowie anschließend am *Conservatoire National Supérieur* in Lyon; 2006 schloss er in Kopenhagen die solistische Orgelklasse ab. Seither wirkte er als Organist an der Kirche von Jægersborg nahe Kopenhagen, um vor kurzem das Amt des Ersten Organisten der Frederiksberg-Gemeinde in Dänemarks Hauptstadt zu übernehmen.

Mads spielte das gesamte Orgelwerk von Dietrich Buxtehude und von Johann Sebastian Bach in Form einer Konzertreihe ein; er nahm mehrere CDs auf. Zuletzt schrieb er ein Buch über die Marcussen-Orgel in Jægersborg und die Orgel-Reformbewegung. Als Clavichordspieler gastierte Mads Damlund in zahlreichen Konzerten. Darüberhinaus verfügt er über eine Sammlung von alten und neu gebauten Clavichorden aus unterschiedlichen Stilperioden.

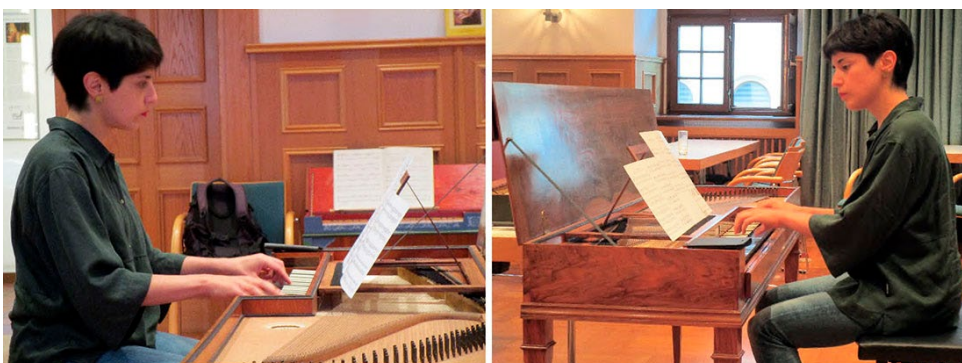
Und was die Zuhörer dieses bemerkenswerten Konzerts angeht, bleibt festzustellen: sie waren überrascht von der Fülle an Dynamik und Farben, die sich unter den Fingern von Mads Damlund diesem zarten, insgesamt leisen Instrument Clavichord entlocken lassen. In hohem Maße trug dazu die Fähigkeit von Mads bei, auch das leiseste Pianissimo (leiser, als viele es hervorzubringen vermögen) noch hörbar zu machen. Verfolgte man Passagen seines Spiels mit geschlossenen Augen, konnte man sehr wohl die deutlich weiter gespannte dynamische Bandbreite eines Opernorchesters wahrzunehmen meinen – mit anderen Worten: für uns Anwesende waren dieser die 46. Clavichordtage beschließende Beitrag von Mads Damlund eine wirkliche Premiere (des „symphonischen“ Einsatzes unseres zartbesaiteten Instruments nämlich), ein Gewinn somit und ein in hohem Maße zufriedenstellender Genuss.



Bildergalerie



◆ *Ellen Hünigen beim Stimmen, dann bei ihrem Vortrag*



◆ *Valentina Villaseñor in der Vorbereitung*



◆ Von links nach rechts: Heiko Hansjosten, Sander Ruys und Andreas Hermert;
Guido Sold, Alison und Hartmut Schlums



◆ Valentina des Abends im Foyer bei der Vorstellung ihres „eklektischen Klavierbüchleins“



◆ Im vorderen Drittel des Auditorium Maximum trägt Herr Spree über Anna Magdalena Bach vor.



◆ Sonntags im Foyer, den Künstler erwartend (links); dieser erscheint, er konzentriert sich; das Spiel kann beginnen.



◆ Ein kurzes Innehalten – Zurechtrücken des Notenblatts – Und während des eigentlichen Spiels (unten).



◆ Applaus: das Spiel ist zu Ende – Das Schlusswort der Clavichordtage wird gesprochen.

Was nicht davon abhält, dass Nachgespräche geführt werden:



◆ Links Sander Ruys zusammen mit Heiko Hansjosten und Werner Funke, rechts Hartmut Schlums mit Herrn Spree.



◆ Lotbar Bemmann im Gespräch mit Ralf Beierle (links) und Mads Damlund (rechts).

